Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 18. | **Freitag den 22. Januar 1886.** | **III. Jahrg.**

ψ Der finanzielle Effekt des Branntweinmonopols.

Wenn der Reinertrag des Branntweinmonopols 300 Mill. Mk. beträgt, wie dies in der dem Bundesrathe vorgelegten Begründung dargethan wird und wie der preußische Finanzminister v. Scholz in seiner Einführungsrede zum preußischen Etat ausführte, so erhält Preußen nach Abzug des Antheils an der jetzigen Branntweinsteuer immer noch mehr, als ihm seine sämmtlichen direkten Staatssteuern jetzt eintragen. Selbst wenn ein erheblicher Theil des Ertrages in der Form von Matrikularumlagen dem Reiche wieder zugeführt werden muß, wird immer genug bleiben, um durch Verzicht auf Grund- und Gebäudesteuer zu Gunsten der Gemeinden und Uebernahme drückender Lasten des Gemeinde-Schulwesens auf den Staat die Entbürdung der arbeitenden Schichten der Bevölkerung von Kommunallasten zu sichern. Wo dies gleichwohl noch nicht sich ermöglichen lassen sollte, würde die in dem Monopolentwurf vorgesehene Ermächtigung, Kommunalzuschläge bis zur Höhe von 50 Prozent des Monopolpreises zu erheben, aushelfen. Mit dieser Bestimmung wird den Gemeinden eine überaus reiche Einnahmequelle eröffnet, deren Ausbeutung weder Mühe noch Kosten verursacht. Für Berlin würde z. B. der im Monopolentwurf vorgesehene Zuschlag auf mindestens 10 bis 15 Millionen im Jahr beziffert werden können. Derselbe würde zur Aufhebung der Miethssteuer von allen kleinen und mittleren Wohnungen und zur Freilassung aller klassensteuerpflichtigen Personen von der Einkommensteuer ausreichen.

Dabei steht aber auch nicht einmal eine auch nur annähernd entsprechende Vertheuerung des Trinkbranntweins in Aussicht. Denn derselbe wird bei einem Detailverschleißpreise von 2—3 Mk. für das Liter reinen Alkohol bei gewöhnlichem Trinkbranntwein die jetzt im Kleinverkauf und beim Ausschank gebräuchlichen Preise noch nicht um die Hälfte übersteigen, während, wenn man nach dem freisinnigen Rezept der Fabrikatsteuer den gleichen Ertrag haben möchte, davon eine Vertheuerung des Trinkbranntweins um das 4- bis 5fache zu erwarten sein würde. Das Branntweinmonopol, weit davon entfernt, die Interessen des armen Mannes zu schädigen, wie die „Danziger Zeitung" in ihrer Nummer vom gestrigen Tage mit unbegründeten Behauptungen zu beweisen bemüht ist, gewährt vielmehr die einzige Möglichkeit, ohne Uebertheuerung des Preises und erhebliche Verbesserung des Getränkes des armen Mannes der Reichskasse die Einnahmen zuzuführen, welche sie von dem Branntwein zu erwarten berechtigt ist.

Ueber die Absicht, das Branntweinmonopol in Frankreich einzuführen, theilt die K. Z. folgende Ausführungen des Mitglieds der radikalen Partei, Jules Roche, welcher einen darauf bezüglichen Antrag in der französischen Deputirtenkammer eingebracht hat, mit. Derselbe schreibt:

„Die Art und Weise, wie der Staat das Monopol ausnutzen soll, ist in meinem Antrage nicht erörtert; darüber muß ein Ausschuß entscheiden. Von jeder finanziellen Operation aber muß abgesehen und entschieden werden, ob der Staat selbst Destillateur sein oder als Vermittler zwischen dem Branntweinbrenner und dem Kleinhändler stehen soll. Mein Antrag beruht auf einer gesundheitlichen und einer finanziellen Nothwendigkeit: die Krankheit unserer Zeit, welche den Arbeiter vergiftet und tödtet, ist der Alkoholismus. Dieser vergiftende Alkoholismus ist aber nicht eine Folge des übermäßigen Genusses der Getränke, sondern der Fälschung derselben. Der gereinigte Weinalkohol birgt nur geringe Gefahren; was vergiftet, was tödtet, das ist der durch eine mangelhafte Darstellungsweise erzeugte Alkohol. Schwerwiegende gesundheitliche Interessen gebieten also, die Bereitung des giftigen Alkohols zu verhindern und dem öffentlichen Verbrauch nur gereinigte und gefahrlose Getränke zu liefern, und das kann erreicht werden, einerlei, ob der Staat Destillateur oder Zwischenhändler ist. Die finanzielle Nothwendigkeit ist ebenso so dringend. Was man auch thun mag, das Budget von 1887 wird zum wenigsten einen Ausfall von 80 Millionen auf das Budget von 1886 ergeben, von Tonking gar nicht zu reden. Wie soll dieser Ausfall gedeckt werden? Man spricht von einer Verringerung des Kriegsbudgets, die sich aber nur sehr schwer wird erzielen lassen. Eine Vermehrung der Alkoholsteuer aber hieße eine Belohnung auf die Steuerhinterziehung auszusetzen und die öffentliche Vergiftung würde in erschrecklicher Weise zunehmen. Deshalb schlage ich das Monopol vor. Der finanzielle Ertrag des Monopols wird großartig sein, man kann ihn mit Sicherheit nur auf 800 Millionen schätzen. Mit diesen 800 Mill. kann man 1. alle nützlichen Steuererleichterungen bewerkstelligen; 2. den finanziellen Nothwendigkeiten des Augenblicks gerecht werden; 3. die demokratischen Arbeiten und Reformen beginnen; 4. an die Tilgung der Staatsschuld denken. Die verschiedenen Steuererleichterungen werden im Ganzen 350 Millionen betragen, welche der Masse der Bevölkerung zu Gute kommen."

So äußert sich also ein radikaler Politiker in Frankreich über das Monopol, und ähnliche Ausführungen und Absichten der deutschen Regierung werden von unsern radikalen Politikern und deren Organe, darunter obenan die „Danziger Zeitung", als reaktionär und volksfeindlich zu brandmarken gesucht.

Politische Tagesschau.

Dem am 18. d. M. wie alljährlich gefeierten Kommers des Berliner „Vereins Deutscher Studenten" zur Erinnerung an die Wiederaufrichtung des Reiches wohnten außer einer außerordentlich großen Anzahl Studenten auch viele Personen in hervorragender Lebensstellung, höhere Offiziere, Abgeordnete und Professoren u. s. w. bei, was die national gesinnte Jugend als eine Ermunterung und Aufforderung verstehen wird, auf den Wegen fortzuschreiten, die sie erfolgreich betreten hat. An dem endlosen Jubel, mit dem die bekanntesten Vorkämpfer des nationalen Gedankens, Hofprediger Stöcker, Prof. A. Wagner und Heinrich v. Treitschke, begrüßt wurden, mag man ersehen, wo die Ideale dieser Jugend zu suchen sind. Sie fassen sich in dem Dreiklange zusammen: Gott, Vaterland und Monarchie. Von dem weltbürgerlichen Dusel früherer Jahrzehnte ist freilich keine Rede mehr, und das genügt den Vertretern dieser Richtung — die, wie die jüngsten Verhandlungen des Reichstages zeigen, unter uns noch keineswegs ausgestorben sind —, um die Jugend eines kalten materialistischen Strebens anzuklagen. Allein diese Klagen bleiben 1886 ebenso unbeachtet als es vor dreißig und und vierzig Jahren die der Konservativen blieben. Der große Strom der Zeit hat eine andere Richtung genommen; daran läßt sich mit den künstlichen Mitteln nichts auf die Dauer ändern, über welche die Gegner allerdings noch immer in reichem Maße gebieten und deren aufhaltende Wirkung oft genug empfunden wird.

Es muß als auffällig bezeichnet werden, daß der vom 14. Dezember v. J. datirte, von der gesammten deutsch-freisinnigen Fraktion unterzeichnete und zum Etat eingebrachte Antrag Ausfeld in der auf der positiven Seite stehenden Presse bisher noch nicht die volle Würdigung gefunden hat, die derselbe verdient. Dieser Antrag erklärt das Branntwein-Monopol-Projekt für „finanziell, volkswirthschaftlich und sittlich verwerflich", und zwar formulirte er, wie sich aus dem obigen Datum ergiebt, diese Erklärung zu einer Zeit, als noch nicht eine Silbe und nicht eine Zeile über das Branntwein-Monopol-Projekt vorlag, der ein Anspruch auf Authentizität beigewohnt hätte. Wir haben also die mehr als befremdliche Erscheinung zu verzeichnen, daß eine Partei auf breitester Basis der Entrüstung und mit spezifizirten Gesichtspunkten der Beurtheilung ein Verdikt über eine Vorlage abgiebt, von deren Einzelheiten und allgemeiner Beschaffenheit sie noch gar nichts weiß, ja die gerade nach strenger parlamentarischer Observanz, als deren berufensten Hüter sich doch sonst unsere demokratischen Parteigruppen zu geriren pflegen, nicht bloß zu der betreffenden Zeit für eine Reichstagsfraktion wie überhaupt für die Oeffentlichkeit noch gar nicht existirte, sondern selbst jetzt und so lange der Bundesrath die in Rede stehende Vorlage der preußischen Regierung nicht erledigt hat, den Reichstag ohne Kompetenzüberschreitung gar nicht beschäftigen kann und gar nichts kümmert. Es liegt uns mit diesen Feststellungen selbstverständlich nichts ferner, als die öffentliche Diskussion über die jetzt nach Text und Motiven bekannte Monopol-Vorlage stören, oder uns als bedingungslose Verfechter dieser Vorlage aufwerfen zu wollen — wir wünschen vielmehr lediglich eine Form der Agitation mit aller Schärfe zurückzuweisen, die ohne ein konkretes Objekt und auf Grund willkürlicher Annahmen sich lediglich an die Leidenschaften wendet, der ruhigen und sachgemäßen Beurtheilung von vornherein den Mund verschließen will und zu einer doppelten Gefahr für unser öffentliches Leben wird, wenn sie auch unsere parlamentarischen Körperschaften in diese Manieren hineinzerren und den Reichstag zum Resonanzboden für eine ins Blaue deklamirende Rhetorik machen will.

Das Polizeipräsidium von Berlin hat die Bitteingabe der dortigen Schlächter-Innung um Aufhebung des Verbots der Sonntagsschlachtung abgelehnt. Wir begrüßen das mit Freuden als einen guten Anfang zur praktischen Durchführung der Sonntagsruhe. Allerdings sind wir der Ansicht, daß das Gesetz allein auf die Dauer hier nicht viel ausrichten kann, wenn ihm das innere Bedürfniß der betheiligten Bevölkerungsklassen nicht zu Hilfe kommt. Andrerseits kann das Gesetz jedoch seinerseits dazu beitragen, diesem Bedürfnisse die Oberhand über die selbstsüchtigen geschäftlichen Erwägungen zu verschaffen, die sich naturgemäß überall regen, wo dem „freien Spiel der Kräfte" keinerlei Schranken gezogen sind.

Die Nachricht des „Dziennik Pozn." über einen angeblichen Ausweisungs-Ukas der russischen Regierung gegen preußische Unterthanen wird von Petersburg aus für ein Phantasiestück erklärt.

Wie der „Köln. Ztg." aus Batavia geschrieben wird, haben die Franzosen auf der Westküste von Sumbava ihre Flagge gehißt. Sumbava, (Sumba, Sandelwood-Island) ist eine der Sunda-Inseln und bisher unangefochten als zu den holländischen Besitzungen, insbesondere zur Residentschaft Celebes gehörig, betrachtet worden. Die Insel, 15 307 Qudm. groß, ist durch den furchtbaren Ausbruch des Vulkans im Jahre 1815 bekannt geworden, dem über 42 000 Menschen zum Opfer fielen. Auf ihr residirt kein holländischer Beamter, nur ein eingeborener Radjah schaltet und waltet dort angeblich im Namen des Königs von Holland oder, wie man draußen sagt, im Namen der Kompagnie, und mit diesem Beamten scheinen die Franzosen, die zwei Kriegsschiffe zur Unterstützung hatten, sich geeinigt zu haben. Der Assistent von Makassar, Bensbach, begab sich sofort, nachdem er

Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

Ich war, ja ich bin überzeugt davon, daß Du nicht eher Deine Billigung des Verhältnisses gegeben hast, als bis Du die Gewißheit hattest, daß Ella wirklich glücklich werden wird."

„Ich danke Dir für diesen Beweis des Vertrauens und kann Dir nur sagen, daß der Hauptmann meine vollste Achtung besitzt und verdient, daß die Beiden mit der wärmsten, innigsten, Neigung einander zugethan sind und daß ich fest davon überzeugt bin, Ella wird mit ihm glücklich werden."

Herr von Stark hatte sich erhoben und schritt nun im Zimmer auf und ab.

Weder Ella noch der Hauptmann kehrten zurück, und Herr von Stark nahm das für mehrere Augenblicke unterbrochene Gespräch wieder auf.

„Nicht um meinetwillen, denn das Recht, Dich in Rücksicht auf mich mit einer Bitte anzugehen, habe ich in der schnödesten Weise verwirkt, sondern Ella's wegen bitte ich um Beantwortung der Frage, was aus dem Verhältnisse zwischen Ella und Burgau geworden wäre, wenn mich nicht eine zufällige Verkettung von Umständen hierher geführt hätte.

Du hörst, daß ich Dir gegenüber nicht versuche, mein tadelnswerthes Verhalten gegen unser Kind irgenwie zu beschönigen. Es wäre dies, da Dir ja Alles bekannt geworden sein wird, was sich seit unserer Trennung und soweit es Ella betrifft, ereignet hat, ein vergebliches und zugleich wenig rühmliches Beginnnen; ich sehe vollkommen ein, daß ich mich schwerer Unterlassungssünden schuldig gemacht, bitte Dich aber, nicht außer Acht zu lassen, daß ich mich ja ausschließlich nur auf die Frau verlassen habe, welche nächst mir die höchste Verpflichtung hatte, über das Wohlergehen des Kindes zu wachen.

Diese Frau hat aber insofern einen Fehler hierbei gemacht, als sie sich gänzlich auf die Wahrheitsliebe und die rechtliche, ja menschliche Gesinnung der Frau von Laubheim verließ, welche, wie ich nunmehr weiß, lediglich Verachtung verdient!"

Frau von Bellegarde hatte bei den letzten Worten des Herrn von Stark mehrmals mit dem Kopfe geschüttelt; augenscheinlich vermochte sie die soeben gehörte Ansicht über das Verhalten derjenigen, denen das Wohl Ella's lange, lange Jahre anvertraut gewesen, nicht billigen; sie verschwieg aber ihre eigene Meinung hierüber und beschränkte sich nur auf die Beantwortung der Frage wegen Ella's Verhältniß zu dem Hauptmanne.

„Herr von Burgau würde sich später mit der Dir heute bereits bekannt gewordenen Bitte an Dich gewendet haben. Seither wagte er es nicht aus Gründen, die ich leider nur billigen mußte."

„Alice, kannst Du wirklich glauben, daß ich je ernstlich dem Glücke Ella's entgegen getreten wäre? Du urtheilst zu hart, wenn Du mich der wissentlichen Lieblosigkeit zeihest."

„Ich bitte Dich dringend, das unglückselige Thema nicht weiter zu berühren, denn allem Anscheine nach bist Du in der That nicht vollständig in das Getriebe der Frau von Laubheim eingeweiht, und es dürfte, da Ella jetzt sicher gestellt ist, jedenfalls besser sein, einen Schleier über die Nichtswürdigkeiten herzloser Menschen zu decken."

„Um Gotteswillen, Alice, was verbirgst Du mir? Ich entsinne mich, daß Du gestern bereits mehrmals dunkle Andeutungen über Vorkommnisse machtest, die, wenn ich Deine unklaren Hinweise recht verstanden habe, zu ungeheuerlich waren, um ohne Weiteres Glauben finden zu können. Willst Du Dich jetzt über diese deutlicher aussprechen?"

Frau von Bellegarde war im Begriffe zu antworten, als Ella eintrat. Sie zögerte deshalb einen Moment und bemerkte dann kurz:

„Ich bitte Dich, im Augenblicke die Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen. Die jetzt verlangte Aufklärung wirst Du nach der heute gewonnenen Ueberzeugung früher oder später sicher erhalten," „Ella" fuhr sie zu dieser gewendet fort, „gieb doch Auftrag einige Erfrischungen für Papa und den Hauptmann zu bringen!"

Rasch eilte diese hinaus, den Auftrag auszuführen und kehrte fast zu gleicher Zeit mit dem Hauptmanne in das Wohnzimmer zurück.

Das Gespräch drehte sich jetzt anfangs nur um weniger wichtige, das Leben in Klingenthal wie in M. betreffende Fragen und drohte bei der auffallenden Wortkargheit des Herrn von Stark bald ganz ins Stocken zu gerathen, als dieser plötzlich anfing:

„Ella, ich muß, obwohl ich vorhin, als ich die Eröffnungen erwähnte, welche Herr von Burgau mir gemacht, bemerkte, daß eine Wolke des Unmuthes über Deine Züge flog und obwohl ich sonach als sicher annehmen kann, daß Du Kenntniß von dem hast, was ich heute erst erfahren habe, doch noch einmal davon sprechen.

Herr von Burgau hat mir nämlich nicht nur von den Vorkommnissen während seines Aufenthaltes in M. beziehungsweise in Klingenthal erzählt, sondern hat mich auch zum Vertrauten seiner Herzensgeheimnisse gemacht. Er hat mit einem Worte — um Deine Hand angehalten, und ich würde unbedenklich „Ja" sagen, wenn ich nicht, wie bereits gesagt, bemerkt hätte, daß Du dem Herrn Hauptmann nicht sonderlich wohl geneigt seiest. Da ich keinen Zwang auf Deinen Entscheid ausüben will, so werde ich wahrscheinlich vor dem unangenehmen Auftrage stehen, ihn abweisen zu müssen!"

Ella's erst glühendes Gesichtchen war bei diesen Worten ihres Vaters von einer Leichenblässe bedeckt; sie blickte in maßlosem, in ihrem Auge deutlich ausgeprägtem Schreck bald ihren Vater, bald ihre Mutter an. Dann aber sprang sie plötzlich auf und hing am Halse des Ersteren.

„Papa, Du scherzest nur! Du kannst keinen Zug des Unmuthes an mir bemerkt haben, als Du Al — den Hauptmann", fuhr sie schnell verbessernd fort, „erwähntest. Ich — ich" — ihre Stimme sank hierbei zum Flüstertone herab — „liebe ihn ja, so sehr!"

die Hiobspost erhalten, in einem kleinen Kriegsdampfer an Ort und Stelle, scheint aber an der Thatsache selbst nichts mehr haben ändern zu können. Auch auf Letti und Kisser soll die französische Tricolore gehißt worden sein und französische Kriegsdampfer haben die Straße von Timor vermessen.

Privatnachrichten von den Philippinen sollen nach einer Madrider Depesche die Meldung enthalten, daß die Deutschen sich neuerdings eine Insel des Pelew-Archipels (das unter die Bestimmungen des Karolinen-Protokolls fällt) bemächtigt hätten. Die Insulaner hätten Widerstand entgegengesetzt und erklärt, daß sie die spanische Souveränetät anerkennten. Da die Deutschen indeß auf ihrem Vorhaben bestanden, so hätten die Eingeborenen ihnen einige Leute getödtet und sich alsdann in das Innere der Insel zurückgezogen. Die Sache klingt wenig wahrscheinlich.

Obwohl nunmehr Serbien und Griechenland den Wünschen der Großmächte nicht Gehör geschenkt haben, ist dennoch eine besondere Gefahr nicht zu befürchten. In Worten wird nicht abgerüstet, in der That werden aber die Reserven entlassen. Bukarest ist jetzt übrigens von Bulgarien sowohl als auch von Serbien als Ort für die Friedensverhandlungen angenommen. Madschid Pascha und Greschoff sind für die Vertretung Bulgariens bestimmt.

Deutscher Reichstag.

29. Plenarsitzung am 20. Januar.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär im Reichs-Justizamt Dr. v. Schelling nebst Kommissarien, später Staatssekretär im Reichsschatzamt v. Burchard, sowie Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Staatsminister v. Bötticher.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Rechtspflege in den deutschen Schutzgebieten. Nachdem der Staatssekretär des Reichs-Justizamts Dr. v. Schelling die Vorlage begründet hatte, suchte Abg. Rintelen (Centrum) darzulegen, daß nicht der Weg der Verordnung zulässig, sondern die Regelung auf gesetzlichem Wege geboten sei. Regierungskommissar Geh. Legationsrath Dr. Krauel setzte dagegen auseinander, wie bei den Zwecken, welche die Reichsregierung in der Kolonialpolitik verfolge, sich allein der vorgeschlagene Weg empfehle, der die Rechte des Reichstages übrigens in keiner Weise beeinträchtige. Abg. v. Reinbaben (Reichspartei) wies darauf hin, daß es sich hier um Ausübung von Souveränetätsrechten handle, die doch nicht dem Reichstage, sondern den verbündeten Regierungen zustehen. Abg. Bamberger (deutschfr.) verlangte für den Reichstag das Recht der nachträglichen Genehmigung der Kaiserlichen Verordnungen und Gleichstellung des Reichstages mit dem Bundesrath. — Abg. Dr. Meyer-Jena (nationalliberal) erklärte sich prinzipiell nicht gegen die Vorlage, empfahl aber die genaue Prüfung derselben in einer besonderen Kommission. Abg. v. Helldorff (deutschkons.) sprach für die Vorlage, während Abg. Windthorst seinem Fraktionsgenossen beitrat. Nach weiteren Diskussionen über die Stellung des Parlaments den Regierungen gegenüber, wurde die Vorlage einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. — Es folgte die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern. Abg. Dr. Barth (deutschfr.) suchte auszuführen, daß es mit der Wirthschaftspolitik des Jahres 1879 zu Ende gehe. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts v. Burchard rechtfertigte die Verordnung des Bundesraths, betreffend die Verzollung der Petroleumfässer, als gesetzlich rechtmäßig und zweckmäßig und trat dann den Ausführungen des Abg. Barth über die Wirkungen der Schutzzollpolitik entschieden entgegen. Letztere habe sich im Ganzen durchaus segensreich erwiesen und insbesondere auch die Lage der Arbeiter gebessert. — Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen Nachmittag 2 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Januar 1886.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete heute Vormittag mit dem Chef des Civilkabinets, Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, nahm die Vorträge des Oberhof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Oberceremonienmeisters Grafen zu Eulenburg entgegen und empfing Mittags den Besuch Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, welcher kurz zuvor aus Potsdam nach Berlin gekommen war. Später wurde der Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe von Sr. Majestät empfangen. — Se. K. und K. H. der Kronprinz nahm gestern Vormittag militärische Meldungen, sowie einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienz. Um 12½ Uhr war im Kronprinzlichen Palais ein Dejeuner von etwa 18 Gedecken, zu dem an die zur Zeit in Berlin anwesende Deputation des 6. Königl. bayerischen Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm König von Preußen", an den mit der Führung der Deputation beauftragten Major Frhrn. von Loën, an den Kgl. bayerischen Militär-Bevollmächtigten Obersten v. Xylander, den General Mischke und mehrere andere höhere Offiziere Einladungen ergangen waren.

— Der Kultusminister hat verfügt, daß bei den Lehrern und Lehrinnen an öffentlichen Volksschulen, die jetzt in den Ruhestand zu treten beabsichtigen, die Pensionsverfügung in keinem Falle vor oder auf den 1. April d. J. zu datiren ist, damit die in den Ruhestand Tretenden zweifellos schon auf die Wohlthaten des neuen, mit dem 1. April in Kraft tretenden Pensionsgesetzes Anspruch haben. Auch die Frage, ob etwa die Entscheidung über die Pensionirung schon vor dem 1. April getroffen ist, soll irrelevant sein; vielmehr nur das Datum des Antrittes des Ruhestandes selbst ausschlaggebend sein und dieses, wie gesagt, in den nächsten Monaten durchgängig bis in die Zeit nach dem 1. April hinausgerückt werden.

— Die Reichspartei hat sich in der heutigen Sitzung neu konstituirt und den bisherigen Vorstand einstimmig wiedergewählt. Vorsitzende sind der Herzog von Ratibor, Graf Behr, Günther, Starlin; als Schriftführer fungiren Dr. von Culmiz und Dr. Delbrück.

— Die angekündigte kirchenpolitische Vorlage, die sich mit der Erziehung des Klerus beschäftigen soll, wird, dem „Berl. Tagebl." zufolge, wesentliche Konzessionen in Betreff der Knabenseminare machen, deren Wiederherstellung in größerem Umfange ermöglicht werden soll.

— Der Bischof von Fulda, Dr. Georg Kopp, ist laut Kabinetsordre vom 10. d. M. zum Mitgliede des Herrenhauses aus Allerhöchstem Vertrauen berufen worden. Es ist dies die erste Berufung eines katholischen Bischofs in das Herrenhaus.

— Der Chefredakteur der „Volks-Zeitung", Dr. Philipps ist heute, den 20. Januar, infolge eines langjährigen Herzleidens gestorben. Der Verstorbene gehörte während der letzten Legislaturperiode dem Reichstage an. Er und sein Freund Lenzmann waren die Begründer der demokratischen Partei, die zu einer bemerkenswerthen Entwicklung bisher nicht gelangt ist.

— Aus Holzminden wird gemeldet: Graf Schulenburg und Rechtsanwalt Dr. Dedekind wurden gestern von der Anklage, das braunschweigische Staatsministerium beleidigt zu haben, freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte eine Freiheitsstrafe beantragt.

Ausland.

Prag, 19. Januar. Der Landtag setzte in seiner heutigen Sitzung die Debatte über die Sprachenvorlage fort. Der Antrag der Minorität wurde mit allen gegen die Stimmen der deutschen Linken abgelehnt; dagegen wurde der Majoritätsantrag als Grundlage für die Spezialdebatte angenommen. Der letztere verwirft das Verlangen der Minorität nach Aufhebung der Sprachenverordnung und der nationalen Zweitheilung Böhmens und verlangt die Gleichberechtigung der czechischen Sprache mit der deutschen Sprache auch in den Aemtern der deutschen Bezirke Böhmens.

London, 19. Januar. Die „Morning-Post", das Organ Salisburys, erfährt, daß England nöthigenfalls bereit sei, energische Maßregeln zu ergreifen, um Griechenland zur Abrüstung zu zwingen.

London, 19. Januar. Salisbury empfing heute Deputationen mehrerer regierungsfreundlicher irischer Vereinigungen, welche auf die ernste Lage der Dinge in Irland hinwiesen und baten, die Regierung möge die erforderlichen Maßregeln treffen. Salisbury erklärte denselben, die Regierung sei sich ihrer Verantwortlichkeit bei der gegenwärtigen Krisis wohl bewußt und werde dieser Verantwortlichkeit treu bleiben.

Brüssel, 19. Januar. Der Afrikaforscher Stanley tritt in den Dienst des Kongostaates.

Sofia, 19. Januar. Die Antwort der Regierung auf die Zirkularnote der Mächte bezüglich der Abrüstung erkennt an, daß Rußland sich fortdauernd für das Loos der Balkanstaaten interessire, namentlich für dasjenige Bulgariens. Die Regierung sei bereit abzurüsten, sobald Serbien, das von Tag zu Tag eine drohendere Haltung annehme, sich formell verpflichtet haben werde abzurüsten, oder sobald die Großmächte die Wiederherstellung des Friedens gesichert und die Garantie dafür übernommen haben werden, daß Bulgarien nicht nochmals von Serbien angegriffen werde.

Cettinje, 19. Januar. Anläßlich der Reise des Fürsten in das Ausland und der Uebertragung der Regentschaft an die Fürstin sagt die Zeitung „Glas Crnagorca", der Fürst begebe sich im Interesse der friedlichen Entwickelung Montenegros nach Italien und Frankreich, um von den dortigen landwirthschaftlichen und industriellen Verhältnissen Kenntniß zu nehmen. Das Blatt bemerkt weiter, daß Montenegro, da es in Frieden mit seinen Nachbarn lebe, sich ruhig den Werken des Friedens widmen könne.

Provinzial-Nachrichten.

∠ **Aus dem Kreise Thorn**, 20. Januar. (Feuer.) Am 19. d. Mts. braunte eine dem Hofbesitzer Hoffmann in Gremboczyn gehörige Scheune nieder. Dieselbe war mit 300 Mk. in der Westpreuß. Feuer-Sozietät versichert. Der Knecht des geschädigten Besitzers ist wegen Verdachts, das Feuer angelegt zu haben, gefänglich eingezogen worden.

Kulmer Stadtniederung, 19. Januar. (Von der Weichsel. Wie Feuer entstehen kann.) Das anhaltende Frostwetter hatte die Eisdecke der Weichsel derartig gekräftigt, daß dieselbe gegen Dorposch mit leichten Fuhrwerken und kleineren Frachten passirt werden konnte. Unsere Niederungsbewohner benutzten diese Gelegenheit denn auch recht fleißig, um aus dem Sartawitzer Forst Nutz- und Brennholz zu holen. Diese Thatsache liefert den besten Beweis, daß die Anlage einer Fähre gegen Dorposch für den bedeutendsten Theil unserer Niederung nutzbringend sein würde, zumal die am Bergesrand stehenden Waldungen immer mehr gelichtet werden. Auch der ausgedehnte Wabscher Wald wird nach wenigen Jahren von der Bildfläche verschwunden sein. — Auf räthselhafte Weise ist schon manchmal Feuer entstanden. Welch einfaches Vorkommniß dem zu Grunde liegen kann, lehrt folgender Fall. Beim Besitzer S. lag eine Katze vor dem Ofenloche in süßer Ruhe. Plötzlich fiel aus demselben eine glühende Kohle auf ihren Rücken und saß in den langen Haaren fest. Im Nu sprang die Katze auf, lief hinaus und verkroch sich auf dem Heuboden. Die nacheilenden Hausbewohner fanden glücklicherweise die Kohle halb erloschen im Stalle liegen und waren herzlich froh, daß sie kein Unglück angerichtet hatte. (G.)

Aus der Provinz, 20. Januar. (In der Skandalaffäre bei dem Festmahle zum Kaiserjubiläum in Löbau) hat einer der Betheiligten, der Herr Amtsrichter Kretschmer, der „Gazeta Torunska" folgende Berichtigung gesandt: „Anfangs dieses Monats hat die „Gazeta Torunska" in zwei Lesarten einen Bericht über einen hier angeblich am 3. Januar cr. stattgehabten Vorfall veröffentlicht. An diesem Berichte ist nur wahr, daß ich dem Pfarrer Hebel eine Ohrfeige gegeben habe. Es geschah dieses nicht am Ende des Festmahls, sondern etwa 2½ Uhr Nachts, nicht ohne Veranlassung, sondern in Folge grober Beleidigungen des Hebel und seiner Drohung: „ich haue Ihnen Eins."

Marienburg, 18. Januar. (Erschossen.) Am Sonnabend Abend kam der Arbeiter N. zu Hoppenbruch von einer Bummeltour nach Hause und vergnügte sich damit, mit einem scharfen Messer allerhand Allotria zu treiben. Als ihn sein Schwager W. auf das Gefährliche des Treibens aufmerksam machte, drang jener auf ihn ein und suchte ihm das Messer in den Leib zu bohren. W. nun, der sich des Rasenden nicht mehr erwehren konnte, ergriff in seiner Angst einen Revoler, drückte ab und schoß seinen Schwager mitten durch die Brust. W. hat sich selbst den Gerichten gestellt.

Aus dem Kreise Marienwerder, 19. Januar. (Landwirthschaftliches.) Während Getreide und andere landwirthschaftliche Produkte zu gedrückten Preisen abgegeben werden müssen, sind die Viehpreise durchaus befriedigende, ja, bei unseren Schweinen außerordentlich hohe. Die Preise für Ferkel sind so in die Höhe gegangen, daß 5 bis 6 Wochen alte Absatzferkel mit 10 bis 15 Mark pro Stück bezahlt werden. Eine gute Zuchtsau bringt heuer fast eine größere Jahreseinnahme als eine Kuh. Wohl dem Besitzer, der viele Zuchtsäue hat! Wie lange diese günstige Konjuktur anhalten wird, ist nicht vorauszusehen. — Der in letzter Zeit gefallene Schnee schützt zwar die Wintersaaten, genügt aber nicht, um das an vielen Orten fehlende Wasser zu ersetzen, es wären uns größere Schneefälle erwünscht. Leider faulen in Mieten, Gruben und Kellern die Kartoffeln so stark, daß in mancher Haushaltung kaum der Bedarf zur Saat übrig bleiben wird. Darum dürften auch die auf sandigem Boden gewachsenen Kartoffeln bald eine mäßige Preiserhöhung erfahren. Die gelinde Witterung hat an manchen Fenstern schon einen kleinen Blüthenflor hervorgezaubert.

Neidenburg, 18. Janunr. (Brand einer Kirche.) Am 14. d. M., Vormittags 10 Uhr, gerieth die katholische massiv gebaute Kirche in dem vier Meilen von hier entfernten Dorfe Wuttrienen in Brand. Von der Orgel aus verbreitete sich das Feuer mit derartiger Schnelligkeit, daß aus dem Innern der Kirche nur wenig gerettet werden konnte. Mit Hilfe der Ortsfeuerspritze und einer Spritze aus dem nahen Gute Balden wurde wenigstens das hölzerne Pfarrhaus vor der Vernichtung bewahrt. Wie es heißt, soll auch eine in der Kirche aufbewahrte bedeutende Geldsumme vernichtet worden sein. Niedergestürzte Mauern und rauchende Trümmern kennzeichnen noch heute die Stelle, wo vor wenigen Tagen das schöne Gotteshaus gestanden. Man nimmt an, daß das Feuer bei der Frühandacht durch Fahrlässigkeit entstanden ist.

Dirschau, 18. Januar. (Eine Versammlung von Gast- und Schankwirthen und Spiritusinteressenten aus der Stadt und der Umgegend) erklärte sich am Sonntag einstimmig gegen die Einführung des Branntweinmonopols und unterzeichnete eine Petition gegen das Monopol an den Reichstag. Mit einer höheren Besteuerung des Branntweins war die Versammlung einverstanden.

Elbing, 18. Januar. (Der Dampfer), welcher zwei auf der Schichau'schen Werft für China gebaute Torpedoboote in Hamburg, bis wohin sie per Bahn geschafft waren, an Bord nahm, um sie

---

„Du liebst ihn?"

„Ja, Papa!"

„Dann darf ich ihn nicht abweisen?"

„Nein, nein!"

Herr von Stark befreite sich nun sanft aus den ihn umschlingenden Armen seiner Tochter, ergriff die Hand derselben und sprach, während er sie in diejenige des Hauptmanns legte:

„Ich gebe Ihnen, lieber Freund, hiermit den stärksten Beweis meiner Achtung, meines Vertrauens. Halten Sie Ella, das liebe Kind, welches durch Blindheit Anderer unverschuldet so viel Schweres hat ertragen müssen, gut; sie verdient es im reichsten Maße. Sie aber seien mir als Sohn mit Freuden herzlich willkommen!"

Eine Szene des reinsten, schönsten Glückes spielte sich jetzt in dem Raume ab, der die vier Personen barg, denn auch Herr von Stark zwang sich, an der Freude seiner Kinder und an dem sichtlichen Glücke Alice's Theil zu nehmen.

Sein feuchter Blick, seine zuckenden Mundwinkel verriethen indessen nur zu sehr, daß in seinem Innern nicht die Ruhe und der Frieden zu finden war, welche er sich den Anschein gab, wirklich zu besitzen.

Zum offenen Schmerze Ella's und zum Erstaunen ihrer Mutter bestand er gegen Mittag auf seiner Reise nach M.; aber auch er selbst horchte auf, als der Hauptmann sofort erklärte, ihn dorthin begleiten zu wollen.

„Ich habe", bemerkte Herr von Stark, „heute noch eine unerläßliche und zugleich unangenehme Zwiesprache zu pflegen, die sich schlechterdings nicht aufschieben läßt. Ob ich heute noch einmal nach Klingenthal kommen werde, ist unbestimmt; jedenfalls aber werde ich morgen mit dem Hauptmanne wieder hier sein. Da Sie, lieber Freund, mich begleiten wollen, können wir ja auf der Rückfahrt oder auch heute Abend die Vermögensverhältnisse Ella's, über welche Sie ja doch jetzt näheren Aufschluß haben müssen, besprechen."

Der Hauptmann wollte die Dringlichkeit des Letzteren nicht anerkennen und erwiderte ablenkend:

„Auch ich habe eine Angelegenheit zu erledigen, die ich nur bedingungsweise unter die unangenehmen zu zählen vermag, über die ich zwar jetzt noch nicht, aber doch sicher im Laufe des Tages noch mit Ihnen sprechen werde.

Er hatte dies leichthin und mit lächelnder Miene gesprochen so daß sie Alle annahmen, es könne keine sonderlich ernste Angelegenheit sein; ja Ella behauptete geradezu, es sei dies nur ein Einwand, um mit dem Vater nach M. zurückfahren zu können.

Als Antwort hierauf flüsterte er ihr nur ein Wort ins Ohr, das ihr aber Veranlassung gab, von ferneren Fragen abzusehen.

Nur kurze Zeit noch weilten Beide bei den Damen und fuhren dann nach M. zurück, ohne erfahren zu haben, durch welchen Besuch Frau von Bellegarde und Ella in früher Morgenstunde überrascht worden waren.

Als die beiden Herren in die Nähe des ersten der in der Hauptstraße liegenden Gasthöfe kamen, trat eben ein Diener unter das Portal desselben. Der Blick des Herrn von Stark fiel zufällig auf diesen Mann. Er fuhr erstaunt, erschrocken auf.

„Das ist ja nicht möglich! Wie kommt der hierher?" stieß er unwillig fragend hervor.

Der Wagen war inzwischen heran gekommen, und der Diener hatte die beiden Insassen näher betrachtet. Mit einem leichten Ausrufe des Schreckens wendete er sich, um in dem Innern des Hauses zu verschwinden. Herr von Stark kam jedoch der Ausführung dieser Absicht zuvor.

„Jean!" rief er ihm mit lauter Stimme zu.

Der Wagen hielt, er sprang rasch aus demselben und stand mit wenig Schritten vor dem erschrockenen Diener.

„Wie kommst Du hierher?" herrschte er ihm zu.

„Die gnädige Frau ist vergangene Nacht hier angekommen, heute früh mit einer Droschke weggefahren und ruht jetzt auf ihrem Zimmer."

„Welche Nummer?"

„Nummer sechs!"

„Wann sehe ich Sie", wendete sich Herr von Stark zum Hauptmanne, „wieder bei mir?"

„Ich werde jedenfalls innerhalb zwei Stunden meine Angelegenheit erledigt haben und, wenn Sie mir dies gestatten, dann bei Ihnen vorsprechen."

Herr von Stark schritt, während der Hauptmann den Gasthof verließ, die Treppe hinan und ließ sich ohne Weiteres auf Nummer sechs melden.

Frau von Stark fuhr heftig erschrocken vom Divan auf, als sie den Eintretenden erkannte, und ihr Bangen wurde wahrlich nicht gemildert, als sie die finstere Miene desselben bemerkte.

„Was veranlaßt Dich, Margareth", begann er nach flüchtiger Begrüßung in gereiztem Ton, „in meiner Abwesenheit und ohne mein Wissen eine so weite Reise zu unternehmen?"

„Lediglich die Sorge um Ella's Ergehen trieb mich mit unwiderstehlicher Kraft hierher, und ich bitte Dich, mir deshalb nicht zu zürnen. Ich erhielt, nachdem Du abgereist warst, von Klingenthal einen an Frau von Laubheim adressirten Brief als unbestellbar zurück und hielt es, da Du für längere Zeit abwesend warst, nicht für geeignet, die Erlangung der Gewißheit über das Schicksal Ella's, welche ja doch Frau von Laubheim anvertraut war, bis zu Deiner Rückkehr zu verschieben". (Fortsetzung folgt.)

nach China überzuführen, ist im Seesturm gestrandet. Die Ladung ist verloren, und es müssen nun neue Boote gebaut werden.

Elbing, 19. Januar. (Diamant-Hochzeit.) Die Sattlermeister Hartung'schen Eheleute von hier haben am 15. d. M. ihren Diamant-Hochzeitstag erlebt. Die Jubilarin, im 86 Lebensjahre, erfreut sich nach der „Elb. Ztg." noch einer seltenen körperlichen wie geistigen Frische, während ihr Ehegatte, im 84. Lebensjahre, aus Schwäche meistentheils das Bett hüten muß.

Lötzen, 18. Januar. (Ehrgeizig.) Der junge Lehrer G., welcher eines Baumfrevels beschuldigt wurde, endete, bevor er gerichtlich vernommen wurde, nach der „K. H. Z.", durch einen Gewehrschuß sein Leben.

Mohrungen, 19. Januar. (Selbstmordversuche.) In den letzten Tagen vergangener Woche versuchten zwei Mohrunger, ein Arbeiter und ein Posthilfsbote, ihrem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen, wurden aber noch rechtzeitig abgeschnitten und befinden sich am Leben.

Bromberg, 19. Januar. (Verurtheilung.) In der letzten Sitzung des Schwurgerichts wurde wegen vorsätzlicher Herbeiführung einer Ueberschwemmung der jüdische Kaufmann Moses Brasch von hier zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Man nahm nicht vorsätzliche, sondern nur fahrlässige Herbeiführung der Ueberschwemmung an. Derselbe hat das Wasser in seinem Mühlenteiche Mynek im August v. J. derartig anstauen lassen, daß es den Damm durchbrach und sich in Strömen in den unterhalb liegenden Mühlenteich des Mühlenbesitzers Benske in Hammer ergoß. Da die Schleusen nicht schnell genug aufgezogen werden konnten, durchbrach es auch den Damm dieses Teiches und überschwemmte das Land, große Verheerungen anrichtend. Der Schaden wurde auf 4400 Mark abgeschätzt. Brasch wurde gleich hierauf flüchtig und erst im November v. J. ergriffen. Schon einmal, im Jahre 1881, ist er wegen gleicher Fahrlässigkeit zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Krojanke, 14. Januar. (Eine Zigeunerbande), die mit 4 Wagen vor einigen Tagen hier einrückte, hat unserer Polizei viel zu schaffen gemacht. Diese gebräunten Menschenkinder hatten in verschiedenen Geschäftslokalen nach 10-Pfennigstücken aus dem Jahre 1873 gefragt und während der gefällige Wirth in der Ladenkasse nachsuchte, verschiedene Gegenstände zu eskamotiren versucht, was ihnen auch theilweise gelungen ist. So wurden beispielsweise einer Wursthändlerin 10,50 Mark entwendet. Aber eben bei dieser Gelegenheit wurden sie auch ertappt. Die Polizei fand bei Durchsuchung der Habseligkeiten jener Langfinger verschiedene Gegenstände vor, die den Verdacht erregten, als seien sie nicht auf ehrliche Weise erworben. Die ganze Gesellschaft wurde dem Amtsgericht Flatow übergeben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 21 Januar 1886.

— (Die Kaiserin) hat im vergangenen Jahre in Preußen und Elsaß-Lothringen im Ganzen 1268 Auszeichnungen an treue Dienstboten verliehen. Davon entfallen auf Westpreußen nur 37, auf Ostpreußen dagegen 100.

— (Militärisches.) Nach den in der neuesten Rang- und Quartierliste in diesem Jahre zur Ausführung in Aussicht genommenen Aenderungen der Garnisonen zählen auch noch folgende: „Das 2. Bataillon 4. Ostpreußischen Landwehr-Regiment Nr. 5 wird am 1. April dieses Jahres von Thorn nach Neustadt in Westpreußen verlegt, von dort nach Thorn kommt zu demselben Zeitpunkte das 1. Bataillon 8. Pommerschen Landwehr-Regiments Nr. 61.

— (Domänenverpachtung.) Im Marienwerderer Bezirk kommen vom nächsten Etatsjahre ab die Domänen Pusta-Dombrowken im Kreise Strasburg (448 Hektar, 9535 Mk. Pachtzins) und Schötzau im Kreise Graudenz (341 Hektar, 11,149 Mk. Pachtzins zur Neuverpachtung.

— (Stadtverordneten-Sitzung) Gestern Nachmittag fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Den Vorsitz führte Stadtverordneten-Vorsteher Professor Dr. Böthke. Am Tische des Magistrats: Bürgermeister Bender, Stadtrath Gessel und Stadtbaurath Rehberg. Es wird in die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses getreten, für welche Stv. Fehlauer referirt. 1. Freischulgesuch des Rektors Spill. Referent berichtet, daß sich der Ausschuß für dies Gesuch ausgesprochen habe und die Annahme desselben empfehle. — Stv. Cohn beantragt Ablehnung des Gesuchs und motivirt diesen Antrag mit der verhältnißmäßig gutsituirten Stellung der Volksschullehrer. Die Lehrer kämen schon in dem jugendlichen Alter von 21 Jahren zu einem Amte, hätten außerdem genug freie Zeit zu Nebenverdiensten, seien frei von Kommunalsteuern, würden hier sehr gut besoldet und erfreuten sich hier ferner des Vortheils, daß ihnen bei der Normirung des Gehalts und bei der Pensionirung ihre auswärtige Dienstzeit mitgerechnet werde. Uebrigens sei bei der Errichtung des Seminars die Bedingung gestellt worden, daß Freistellen nicht vergeben werden. Ein solcher Beschluß sei auch vom Magistrat und von den Stadtverordneten wiederholt gefaßt. Hierzu komme noch, daß der Petent wiederholt Mehrstunden, die er nicht einmal außer seiner Dienstzeit geleistet, bezahlt erhalten habe, obgleich sich die Lehrer bei der Errichtung des Seminars verpflichtet hätten, eine Entschädigung für Mehrstunden nicht zu verlangen. Hierdurch sei dem Petenten wahrscheinlich der Muth gestiegen und er komme nun mit einem Freischulgesuche, das vor einem halben Jahre — damals war der Direktor der höheren Töchterschule der Gesuchssteller — bereits abgelehnt worden sei. Vielleicht spekulire er hierbei auf die sieben Stadtverordneten, die neu in das Kollegium eingetreten sind. (Heiterkeit.) Er (Redner) hoffe aber, daß diese den früheren Beschluß nicht umstoßen würden. Werde das vorliegende Gesuch genehmigt, so habe man mehrere solcher Gesuche in Zukunft zu gewärtigen. Und einen Dank habe das Kollegium für den Fall, daß es das Gesuch genehmige, nicht zu erwarten, wie dies die Pensionsangelegenheit des Lehrers Kowalewski lehre, welch' Letzterer aus Dank dafür, daß die Stadtverordneten seine Pension seinen Wünschen gemäß festgesetzt, das Kollegium mit Grobheiten überschütte. Redner schließt: Handel und Gewerbe liegen darnieder, jeder Bürger müsse sich einschränken und auch die Kommune habe nicht nöthig, Ausgaben zu machen, die sie sich ersparen könne. — Der Vorsitzende bemerkt dem Vorredner gegenüber, daß das Gesuch schon vor Neujahr eingegangen sei, also zu einer Zeit, wo die sieben neuen Stadtverordneten dem Kollegium noch nicht angehörten. — Bürgermeister Bender: Die Pensions-Angelegenheit des Lehrers Kowalewski könne mit dem vorliegenden Freischulgesuche nicht in Parallele gestellt werden. Was das Gesuch selbst anbetreffe, so sei dasselbe in einer früheren Sitzung nicht pure abgelehnt worden, vielmehr habe sich die Versammlung dahin geäußert, daß nicht der Schuldirektor, sondern der Interessent selbst das Gesuch einreichen solle, was jetzt geschehen sei. Redner anerkennt die von dem Stv. Cohn berührte schlechte Finanzlage der Kommune; aber dies könne das Kollegium nicht veranlassen, alle eingehenden Gesuche kurzer Hand abzulehnen. Die Ansichten des Stv. Cohn über den Lehrerstand könne er, Redner, nicht theilen. Jeder Stand habe seine Leiden und seine Freuden. Dem Geschäftsmanne eröffne sich doch die Aussicht, einmal reich zu werden; dem Lehrer dagegen nicht. Ein Beschluß, an dem Seminar Freischule nicht zu gewähren, sei, entgegen der Meinung des Sv. Cohn, nicht gefaßt worden, sondern für die Vergebung von Freistellen am Seminar sei das Freischulreglement maßgebend. Herr Cohn sage, er könne sich nicht mit der Anullirung früherer Beschlüsse einverstanden erklären. Aber heute machten sich eben andere Gründe geltend, als früher. Ferner habe Petent fünf Jahre hierdurch Mehrstunden ohne Vergütung gehalten und sowohl diese, wie diejenigen Stunden, für welche er in letzter Zeit vergütet worden, habe er außer seiner Dienstzeit gehalten. Sowohl die soziale Stellung des Petenten, wie der Umstand, daß derselbe am Seminar angestellt sei, gebe ihm ein gewisses Recht zu dem Freischulgesuche. Er, Redner, könne das Gesuch daher nur befürworten. — Stv. Cohn erwidert dem Vorredner in Bezug auf den Vergleich zwischen Geschäftsmann und Lehrer, daß es unter den Geschäftsleuten viele gebe, die bankerott machen, was dem Lehrer nicht passiren könne. (Große Heiterkeit.) — Stellvertr. Vorsteher Warda stimmt den Ausführungen des Bürgermeister Bender in jeder Beziehung bei. Die finanzielle Lage der Kommune habe mit dem vorliegenden Gesuche garnichts zu thun. Durch die Genehmigung des Gesuchs erwüchsen der Stadt keinerlei Kosten und bei Ablehnung des Gesuchs dürfe man nicht erwarten, daß Petent seine Tochter dennoch auf das Seminar schicken werde. Was die Würdigkeit der in Frage kommenden Schülerin anbetreffe, so sei derselben durch die Befürwortung des Gesuchs seitens des Herrn Schuldirektors das beste Zeugniß ausgestellt. Aus diesen Gründen sei er für Annahme des Gesuchs. Er sei auch im Prinzip für die Vergebung von Freistellen für die Selekta und könne sich überhaupt nicht damit einverstanden erklären, daß zur Erhaltung der Schulen in Thorn, in ganz Deutschland nur die Eltern der Schüler beitragen: das sei ein demokratischer Standpunkt. Die Schulen müßten von den Gemeinden und von dem Staate erhalten werden. — Bürgermeister Bender bemerkt, daß die Kosten, welche das Seminar der Kommune verursache, sehr geringe seien. Die Existenz des Seminars sei aber eine Nothwendigkeit. — Stv. Cohn glaubt Letzteres nicht. Bromberg und Graudenz hätten auch keine Seminare, zu deren Kosten die Stadt beitrage. — Stv. Feyerabendt stellt das Amendement, das Gesuch bis bis zum neuen Etatsjahre zurückzulegen. — Stellvertr. Vorsteher Warda ist dagegen. Wolle man bis zum neuen Etatsjahre warten, so sei die Tochter des Petenten vielleicht garnicht mehr in der Lage, die Freistelle zu benutzen. — Stv. Dr. Szuman spricht sich für das Gesuch aus. — Bei der Abstimmung wird das Amendement Feyerabendt abgelehnt und das Freistellegesuch nach dem Antrage des Ausschusses genehmigt. — 2. Wahl verschiedener Deputationen. Durch den Austritt von Mitgliedern aus verschiedenen Deputationen machen sich Ergänzungswahlen nothwendig. Es werden gewählt: In die Schuldeputation: Stv. Sanitätsrath Dr. Lindau; in die Krankenhaus-Deputation: Stv. Adolf; in die Grenz- und Grundstücks-Kommission: die Stvv. Uebrick, Kuttner und Pichert; in das Kuratorium der Feuer-Sozietäts-Kasse: die Stvv. Matthes und Dietrich; in die Kommission zur Einschätzung der Forensen und juristischen Personen: die Stvv. Fehlauer, Cohn, Dorau, Rittweger, Preuß, Hartmann und Stadtrath Richter; in die Reklamations-Kommission: die Stvv. Hirschberger und Gerbis. — 3. Wahl von 2 Mitgliedern in das Kuratorium der Volksbibliothek. Es werden die Herren stellvertr. Vorsteher Warda und Nathan Hirschfeldt gewählt. — 4. Mittheilung von der Wahl des Lehrers Stach aus Graudenz und Antrag auf Bewilligung der reglementsmäßigen Umzugskosten. Von der Mittheilung nimmt die Versammlung Kenntniß; die Umzugskosten werden bewilligt. — 5. Mittheilung von der Anstellung des Sergeanten Köhler als Polizeisergeant hierselbst. Von der Mittheilung wird Kenntniß genommen. — 6. Antrag auf Genehmigung zur Vereinigung mehrerer von Mocker und Neu-Mocker abzutrennenden und zur Festung eingezogenen Landparzellen von zusammen 3,62,36 Ha. von Mocker und 0,4,17 Ha. von Neu-Mocker mit dem Gemeindebezirk Thorn, sowie zur Abtrennung einer Landparzelle von 0,22,53 Ha. vom Grundstück Thorn Jacobsvorstadt Nr. 48 und Vereinigung mit dem Gemeindebezirk Mocker. — Der Austausch der Grundstücke wird genehmigt. — 7. Antrag auf Genehmigung zum Austausch von Uferparzellen nach einer von der Kgl. Fortifikation vorgeschlagenen anderen Form. Der Antrag wird genehmigt. — 8. Zuschlagsertheilung zur Vergebung der Lieferung der Drucksachen pro 1886 87 an die Druckerei der „Th. Ostd. Ztg." für 45 pCt. unter dem Normalpreise. Der Zuschlag wird ertheilt. — 9. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Marktstandgeld-Erhebung pro Etatsjahr 1886 87 an den Rentier M. Timm für 5600 Mk. Pacht. Der Zuschlag wird ertheilt. — 10. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Ufergeld-Erhebung pro Etatsjahr 1886 87 an den bisherigen Pächter Wolff für 4200 Mk. Pacht. — Der Zuschlag wird ertheilt. — 11. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der 4 städtischen Chausseen pro Etatsjahr 1886 87 und zwar a. der Lissomitzer Chaussee an A. Kampf für 4100 Mk.; b der Leibitscher Chaussee an Fr. Gollub für 15 100 Mk.; c. der Kulmer Chaussee an J. Wisniewski für 5125 Mk.; d. der Bromberger Chaussee an F. Haß für 3150 Mk. — Der Zuschlag wird ertheilt. — 12. Antrag auf Genehmigung der Wahl des von der Baudeputation ausgesuchten Platzes auf der Bromberger Vorstadt zum Bau des Siechenhauses. — Der Bauplatz liegt auf der Ostseite der verlängerten Schulstraße im 3. Rayon. Das Siechenhaus, welches zur Aufnahme von 50 Personen eingerichtet werden wird, soll zum April nächsten Jahres fertiggestellt und bezogen werden. — Der Ausschuß empfiehlt dem Kollegium, sich den Bauplatz anzusehen und darnach seine Entscheidung zu treffen. — Stv. Dr. Szumann ist für sofortige Abstimmung über den Antrag; die Stvv. Wolff und Preuß sprechen für den Ausschußantrag. Letzterer fürchtet, daß der Bauplatz zu weit von der Stadt entfernt liege. — Stadtbaurath Rehberg hält dieses Bedenken für unbegründet und weist auf Danzig hin, wo das Siechenhaus noch weiter von der Stadt entlegen sei. — Stv. Wolff knüpft an eine Aeußerung des Stv. Preuß an und stellt es als fraglich hin, ob die Brunnenbohrungen auf dem in Aussicht genommenen Bauplatze ein günstiges Resultat ergeben werden. — Bürgermeister Bender: Mit dem Wasser habe es keine Gefahr; alle umliegenden Brunnen hätten gutes und flaches Grundwasser. Wenn man das Siechenhaus nicht in der Stadt erbauen wolle, was sich aus verschiedenen Gründen nicht empfehle, so sei der von der Baudeputation ausgesuchte Platz der geeignetste. Er liege dicht neben einer ausgebauten Straße und somit biete auch die Entwässerung keine Schwierigkeiten. — Die Debatte wird geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Dieselbe ergiebt die Ablehnung des Ausschußantrages und die Annahme des Magistratsantrages. — 13. Gesuch des Försters Georges in seiner Versetzungsangelegenheit. — Das Gesuch wird zurückgelegt, bis die Personalakten des Petenten vorliegen. — 14. Mittheilung des Schreibens des Herrn Regierungs-Präsidenten in der Angelegenheit, betreffend die Anlegung einer Fischleiter in der Drewenz. — Der Anlegung einer Fischleiter in der Drewenz, welche 300 Mt. oberhalb der Schleuse angelegt werden soll, hat die Stadtverordneten bereits beschäftigt. Die Versammlung genehmigte den Antrag, knüpfte daran aber die Bedingung, daß sowohl auf preußischer wie auf russischer Flußseite das Fischen eingestellt werde. Die königl. Regierung theilt nun mit, daß sie bereit sei, dem Pächter der Fischerei in der Drewenz für die Beschränkung der Fischerei eine Entschädigung von 6 Mk. per Jahr aus der Staatskasse zu zahlen, daß es aber nicht möglich sei, ein Verbot der Fischerei auf russischer Seite durchzuführen und ersucht daher das Kollegium, die von demselben an die Einrichtung der Fischleiter geknüpfte Bedingung fallen zu lassen. — Ein diesbezüglicher Beschluß wird gefaßt. — 15. Der Ausschuß beantragt, an den Magistrat die Frage zu richten, aus welchen Titeln der Techniker L. sein Gehalt beziehe. Gegen die Dringlichkeit des Antrages, der nicht auf der Tagesordnung steht, wird kein Einwand erhoben und die Anfrage dem Magistrat zur Beantwortung überwiesen. (Schluß folgt.)

— (Konzert Brüll-Friedländer.) Das gestrige Konzert des Pianisten Ignaz Brüll und des Konzertsängers Max Friedländer in der Aula der Bürgerschule war gut besucht, aber nicht so zahlreich, wie es bei dem ausgezeichneten Rufe, der den beiden Künstlern vorausging, erwartet werden durfte. Unter den Konzerten, welche uns die Winter-Saison 1885/86 geboten, steht das gestrige als eins der genußreichsten obenan und selten wohl sind in in unserer musikliebenden Stadt Künstler eingekehrt, deren Werth und Bedeutung so einstimmig anerkannt wurde, als dies bei den Herren Brüll und Friedländer der Fall war. Unsere Musikfreunde, die nach den letzten Konzerten der Saison wohl etwas „pianinomüde" geworden waren, schienen geneigt, Herrn Brüll ein weniger lebhaftes Interesse, als seinem jüngeren Kollegen entgegenzubringen. Herr Brüll verstand es aber, durch seine einfache, solide Technik und durch sein verständnißvolles, zu Herzen gehendes Spiel die Besucher im Fluge für sich einzunehmen. Er hatte zum Vortrage gewählt: Sonata appassionata von Beethoven, Kreisleriana Nr. 2 und Toccata, op. 7 von Schumann, Impromptu von Chopin, Sommernachtstraum-Paraphrase von Mendelssohn-Liszt und Scherzo, op. 20 Nr. 2, Romanze aus op. 37 und Valse Impromptu, op. 44, Nr. 1, letztere drei Piecen vom Konzertisten komponirt. Jede Nummer fand reichen Beifall und nach der wunderbar schön vorgetragenen Sommernachtstraum-Paraphrase von Mendelssohn-Liszt wollte der enthusiastische Applaus der Zuhörer gar kein Ende nehmen. Die Gesammtleistung des Herrn Brüll war eine in ihrer Art einzige, wie sie uns nur ein Künstler, der als Musiker und Komponist gleich groß ist, der also bis in das Innerste des musikalischen Denkens, Fühlens und Könnens gedrungen ist, bieten kann. Kleine, dem Spiel anhaftende Fehler, die wir hier nicht näher berühren wollen, kommen dabei nicht in Betracht. — Herr Max Friedländer hatte sein Programm etwas geändert. Anstatt der Scene des Priamos aus Max Bruch's „Achilleus" wählte er „Archibald Douglas" von Karl Löwe; er hatte außerdem noch die Liebenswürdigkeit, ein einfaches, einschmeichelndes schlesisches Volkslied, „Abrede", von dem Konzertisten selbst gesetzt, zuzugegeben. Der übrige Theil seines Programms war aus „Die Gestirne", „Dithyrambe" und der „Wegweiser" von Schubert, „Ich grolle nicht" von Schumann, „Lied aus der schönen Magelone" von Brahms, „Es war 'ne Maid" von Ignaz Brüll und „Heinrich der Vogler" und „Prinz Eugen, der edle Ritter" von Karl Löwe zusammengesetzt. Das Organ des Herrn Friedländer ist von Natur nicht besonders glänzend ausgestattet, es hat erst durch sorgfältige Pflege und vortreffliche Schule seine jetzige Schönheit erreicht. Die Fülle und Modulationsfähigkeit seiner Barytonstimme ist bewundernswerth, noch mehr aber sein Vortrag selbst, der so deutlich, so dramatisch bewegt und warmempfunden ist, daß das Textbuch vollständig überflüssig erscheint. Die Wahl der Stücke fand unsere ganze Zustimmung, es waren alles Konzertstücke, die man nur zu sehr im Konzertsaal vermißt. Der Beifall, den Herr Friedländer errang, war womöglich ein noch lebhafterer, als vorher und bewies, daß sich der Künstler die vollste Sympathie seiner Zuhörer erobert hatte. — Wir dürfen wohl mit Zuversicht der Erwartung Ausdruck geben, daß die Herren Brüll und Friedländer bei ihrem nächsten Besuche auf einen größeren Zuhörerkreis rechnen können. Das hiesige Publikum ist gegen alles Fremde und Unbekannte etwas skeptisch, oft nicht mit Unrecht; die Künstler aber, welche sich einmal die Zuneigung desselben erworben, dürfen überzeugt sein, daß sie hier immer willkommen sind. H. W.

— (Wegen Verdachts der Wilddieberei) wurde ein vielfach vorbestrafter Wilddieb aus Podgorz verhaftet. Derselbe versuchte hier gestern Abend einen Hasen zu verkaufen, den er an der polnischen Grenze schlafend aufgefunden und sodann getödtet haben will. Der Hase zeigt aber deutliche Spuren von einem Schlageisen, in dem er wahrscheinlich gefangen worden ist.

— (Feuer.) Gestern Abend in der achten Stunde brach in dem Stallgebäude des Tischlermeisters Schmeichel auf Gr. Mocker, nahe dem Gasthause „Zum grünen Jäger", Feuer aus. Der Stall wurde vollständig eingeäschert; außerdem verbrannte ein Pferd mit Geschirr, Heu- und Strohvorräthe und mehrere Klafter Holz, die vor dem Stallgebäude aufgestapelt waren. Dem schnellen Eintreffen und Eingreifen der Born'schen Spritze ist es vorzugsweise zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 21. Januar.

	20 1./86	21 /1 /86
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	200—50	200—10
Warschau 8 Tage	200—30	199—95
Russ. 5 % Anleihe von 1877	100	100—10
Poln. Pfandbriefe 5 %	61—70	61—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	101	101
Posener Pfandbriefe 4 %	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	161—50	161—40
Weizen gelber: April-Mai	149	149—75
Juni-Juli	153—75	154—25
von Newyork loko	89	89½
Roggen: loko	130	130
April-Mai	131	131—50
Mai-Juni	132	132—50
Juni-Juli	132—75	133—50
Rüböl: April-Mai	43—80	44
Mai-Juni	44—10	44—40
Spiritus: loko	38—30	38—50
Januar-Februar	38—60	38—60
April-Mai	39—50	39—50
Juni-Juli	40—70	40—60

Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4½, Effekten 5 pCt.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 21. Januar 3,03 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 22 Jannar 1886.

Abends 6 Uhr: Johann Wessel. Herr Pastor Rehm

Der unerbittliche Tod hat uns heute früh 5 Uhr nach schweren Leiden unseren einzigen, uns unvergeßlichen

Bruno

in einem Alter von 6 Jahren nnd 3 Monaten entrissen, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Ernst Priebe und Frau.

Die Beerdigung findet am Sonntag den 24. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch, Brod und sonstigen Viktualien, sowie von ca. 300 Eimer Eis für das hiesige städtische Krankenhaus pro 1. April 1886/87 soll dem Mindestfordernden übertragen werden.

Der Bedarf besteht in ungefähr

56	Centner	Rindfleisch,
2	„	Kalbfleisch,
16	„	Hammelfleisch,
16	„	Schweinefleisch,
314	„	Roggenbrod,
61	„	Semmel,
16	„	Reis,
7	„	Graupe,
7	„	Gerstengrütze,
9	„	Hafergrütze,
1	„	Hirse,
21	„	Weizenmehl,
7	„	Reisgries,
160	Kilogr.	Kaffee (nur Guatemala u. gelber Java.)
10	Sack	Salz und
12	Kisten	Haarnudeln.

Zum Verding dieser Viktualien ist ein Submissionstermin auf den

9. Februar 1886

Nachmittags 5 Uhr

im städtischen Krankenhause anberaumt, wozu Unternehmer postmäßig verschlossene, portofreie Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Viktualienlieferung" nebst Proben an die Oberin, Schwester Emilie Gluth, im Krankenhause vor dem Termin einzureichen haben.

Den Lieferungs-Unternehmern bleibt überlassen, ihre Offerten auf den ganzen oder nur auf einen Theil des Bedarfs zu richten.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat zur Einsicht aus.

Gegen Erstattung der Kopialien wird Abschrift davon ertheilt.

In den Offerten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn, den 14. Januar 1886.

Der Magistrat.

Oeffentliche Auktion.

Am Sonnabend, 23. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

werde ich auf dem Hofe des Herrn **H. Heise** zu Ober-Nessau, früher **Quiring**'sches Grundstück, das dem letzteren gehörige Mobiliar, besteh. aus Spiegeln, mehreren Spinden, Sopha, Betten u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn, den 21. Januar 1886.

Harwardt,
Gerichtsvollzieher.

Am Montag, 25. d. M.

Nachmittags 2 ½ Uhr

werde ich vor dem Hause des Gastwirths **Tuchler** in Mlewo vier Kühe, eine Ferse, sechs einj. Kälber, zwei Zuchtsäue, darauf beim Schulzen **Joseph Sadowski** einen Jagdschlitten, eine Torfmaschine, 148 Klafter Torf und 35 Scheffel Hafer öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern. **Nitz,**
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Militär-Dienst-Versicherungs-Anstalt.

Alleiniger Vertreter für Thorn und Umgegend und zu jeder Auskunft schriftlich oder mündlich bereit

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jakobsvorstadt 43.

Gutes

Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski,
Katharinenstraße.

Dom. Sängerau

p. Thorn

verkauft bis auf Weiteres:

Kiefern Kloben 1. Klasse mit 20 Mk. p. 4 Raummeter frei Thorn.

Kiefern Rundstubben mit 10,4 Mk. p. 4 Rmtr.
„ Strauch mit 3,6 Mk. p. Klafter.
„ Stangen (Dachstöcke) je nach der Stärke mit 3 bis 6 Mk. p. Schock.
} ab Wald.

Rüstern Nutzholz in verschiedenen Längen und Stärken mit 0,5 Mk. p. Kbf. ab Hof.

Anfragen und Bestellungen wolle man gef. an das Dominium richten.

J. Meister.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum

Besten des Anbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, I. Klasse 26. Jan. 1886.

Erster Hauptgew. 100 000 Mark Gold.

ferner 20 000 M., 15 000 M., 12 000 M., 2 Mal 10 000 M.
8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. u. s. w.

Im Ganzen 10,000 Gewinne mit

323 000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg. 11 Loose 25 Mark. Reserve-Voll-Loose für sämmtliche 4 Klassen gültig à 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 30 Pfg. für Klassenloose, 50 Pf. für Voll-Loose beizufügen. General-Debit **A. Fahse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor **Thorn** am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte ⊥ Träger und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Culvre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

Photographie.

In meinem Atelier an der **Mauer 463** werden jetzt als Spezialität nach einer neuen Methode, auch nach eingesandter Photographie

Portraits in Oelfarbe

retouchirt. Dieselben sind von vorzüglich ausgeführten **Oelgemälden** nicht zu unterscheiden. Die Preise sind für

¹/₁ **Lebensgröße**	**Mark**	75.
¹/₂ „	„	40.
¹/₄ „	„	25.
Boudoirformat	„	12.
Cabinetformat	„	9.

A. Wachs.

Spratt's Patent-

Hundekuchen

zugleich als

bestes Geflügelfutter

verwendbar.

Alleinverkauf bei

L. Dammann & Kordes.

Kohlen,

beste oberschlesische, aus der Grube **„Wildensteinsegen",** empfiehlt

Franz Zährer,
Eisenhandlung am Nonnenthor.

Freiwilliger

Hausverkauf.

Ein neues, vierstöck. Wohnhaus in gut. gesund. Lage Thorns ist eingetr Familienverh. halber zu verk Fest. Hypotheken. Anzahlung 12—15,000 M. Gef. Off. unter **K. G.** Nr. 810 werden erbeten.

Hofbuchhandlung
HERM. J. MEIDINGER,
Berlin C., Niederwallstr. 22.

Wir empfehlen unsere sich legitimirenden verläßlichen, nur die neuesten und besten Erscheinungen der Literatur und Kunst vorlegende

Buchhandlungs-Reisenden

einer freundlichen Aufnahme seitens des Bücher und Kunst liebenden Publikums. Franko Zusendung; billige Preise; koulante Zahlungsmodalitäten. Kataloge gratis

Berlin C., Niederwallstr. 22.
HERM. J. MEIDINGER,
Hofbuchhandlung.

Unentgeltlich ertheile Rath zur Rettung von **Trunksucht** und heile sie auch ohne Wissen durch mein altbewährtes Mittel (weder Pulver noch Pillen). Droguist **R. F. C. Kolm,** Berlin, Kesselstr. 38.

Meister- und Gesellen-Prüfungs-Zeugnisse

in schöner Ausstattung sind zu haben bei
C. Dombrowski.

Das **Haus** Schülerstr. Nr. 406 ist unter günstigen Bedingungen mit weniger Anzahlung zu verkaufen.

5 bis 6000 Mark

werden zur ersten Stelle gesucht. Off. unter **A. E.** an die Exped. dieser Ztg.

Rübensyrup

à Pfund **15** Pf.

offerirt **F. W. Liedtke.**
Mocker.

Soeben erschien: **Band II**
(eleg. gebunden ℳ 15; geheftet ℳ 12.50).
= In jeder Buchhandlung vorrätig: =

Spamer's Illustrirtes Konversations-Lexikon.

Zweite völlig neugestaltete Auflage.
Mit 6000 Abbildungen, Karten etc.
Das Werk wird bei grösster Reichhaltigkeit 8 Bände nicht überschreiten und daher (geheftet ℳ 100, gebunden ℳ 120) billiger sein als gleichartige Werke.

Höhere

Töchterschule u. Pensionat

in Dt. Krone.

Anf. d. n. Schulj. 29. April. Kinder von 6—15 Jahren. Ziel: Reife f. d. Seminar. Pension inkl. Schulg. und Musik 500 Mk. Engl. u. frz. Konversation. Beste Referenzen. Prospekte durch die Vorsteherin **Bertha Göde.**

Eine freundliche Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und Zubehör vom 1. April zu verm. Coppernikusstr. 206.
E. Schäffer.

Verkehr der Pendelzüge
zwischen
Bahnhof-Thorn und Haltestelle Thorn-Stadt.

Bahnhof-Thorn	Abf.	12^{29} N.	1^{31} N.	4^{2} N.
Haltestelle Thorn	Ank.	12^{35} N.	1^{37} N.	4^{8} N.
„ „ „	Abf.	12^{44} N.	1^{46} N.	4^{17} N.
Bahnhof-Thorn	Ank.	12^{50} N.	1^{52} N.	4^{23} N.

Volks-Garten.

Sonnabend den 6. Februar
8 Uhr Abends

Eröffnung

des feenhaft ausgestatteten

Wintergartens

in welchem Tausende von farbigen Rosen blühen, findet zugleich eine große

Masken-Redoute

statt.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

Das Komitee.

Sonnabend 23. Jan. cr.

Großer

Maskenball

im Kaiser-Saal

Bromberger Vorstadt 2. Linie.

Maskirte Herren 75 Pf.
„ Damen frei.
Zuschauer 25 Pf.

Es ladet ergebenst ein

Das Komitee.

Alles Nähere besagen die Plakate.

Stadttheater in Thorn

Freitag den 22. Januar 1886.

Auf allgemeines Verlangen.
Zum letzten Male:

Der Carneval in Rom.

Operette von Joh. Strauß.

Tagesbillets-Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

R. Schoeneck.

1 hübsch möbl. Zim. n. Kab., oder 2 möbl. Zim. m. a. ohne Burschengelaß sind für 20 Mark monatl. vom 1. Febr. zu verm. Näh. Neust. Markt Nr. 258 im Laden.

Ein möbl. Zim. n. Kab. u. Burschengelaß z. verm. Culmerstraße 319.

Wohnungen

von 2 Zimmern, Küche u. Gartenland, sind in meinem neuen Hause Gr. Mocker 643, vor dem Leibitscher Thor, zu vermiethen. **B. Fehlauer.**

Herrschaftliche

Wohnungen

von 6 Zimmern, Speisekam., Mädchenstube, Küche mit Wasserleitung vom 1. April 1886 ab in meinem neuen Hause **Bromberger Vorstadt 114** zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Eine Wohnung, besteh. aus 3 Zim und Zubehör im Mühlenbesitzer **Franz Schmücker**'schen Hause per 1. April cr. zu vermiethen.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Alkoven, großer Küche 2c. zum 1. April vermiethet
F. Gerbis.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, eine Wohnung von zwei Zimmern und Zubehör sind vom 1. April cr. zu vermiethen Neustadt 253.
Rudolph Thomas.

Die Part.-Wohnung im Ganzen oder getheilt mit auch ohne Pferdestall ist von sogleich oder 1. April zu verm.
v. Paris, Bromb. Vorstadt.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß sofort zu vermiethen
Jakobs-Vorstadt Nr. 54.

Kl. Wohn. z. verm. Altthornerstr. 234.

Wohnung von 3 Zim. mit Balkon n. Zubeh. f. 255 M., auf Wunsch 6 Zim., z. v. **Carl,** Culmer Vorst. 55.

1 Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör zu verm. Kl. Mocker gegenüber dem alten Viehhof beim Restaurateur **C. Hohmann.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
F. Bahr, Jakobs-Vorstadt.

Täglicher Kalender.

1886	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar . .	—	—	—	—	—	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
Februar . .	21	22	23	24	25	26	27
	28	—	—	—	—	—	—
März . . .	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.